

Vermischtes.
Die Ständesamtlichen Nachrichten können wir unsern Lesern nicht mehr in bisherigem Umfang mitteilen, da der Regierungspräsident in Merseburg den Ständesamtlichen seines Bezirkes — ähnlich wie dies in anderen Bezirken bereits verboten worden ist — unterlag hat, den Zeitungen über erfolgte Ehefälligkeiten und Geburten namentliche Mitteilungen zu machen, weil man beobachtet haben will, daß gewisse Geschäftsleute diese Angaben benutzen, um den namhaft gemachten Beteiligten Personen verwerfliche Mittel gegen unerwünschten Kinderlegen anzubieten. Dem vielbesprochenen Geburtenrückgang entgegenzuwirken, ist also der Zweck jenes Verbotes.

Die Polizeiverordnung betr. Festlegung der Geschwindigkeitsgrenze in bebauten Straßen, wonach die im Regierungsbezirk Merseburg auf 25 Kilometer in der Stunde ausgedehnt worden ist, hat harkes Befremden erregt. Es wurden

Befürchtungen laut, daß dadurch der Autotrafik in den Straßen und damit im Zusammenhang der Vermehrung von Unglücksfällen direkt Vorhub gestiftet werde. Wir werden ermächtigt, mitzutellen, daß die obige Geschwindigkeitsausdehnung nur für sog. freie Straßen Anwendung findet. Für alle übrigen Straßen, also innerhalb der Stadt und namentlich die engen Straßen, gelten die Bestimmungen des Bundesrats, wonach die Kraftfahrzeuge so langsam zu fahren haben, daß sie sofort zum Stehen gebracht werden können. Für Kraftfahrzeuge ist nach wie vor die Geschwindigkeitsgrenze auf 10 Kilometer in der Stunde in allen bebauten Straßen vorgeschrieben. Alle Wagenführer, die diese Bestimmungen übertreten, machen sich strafbar.

Neue Leitung des Deutschen Kriegerbundes. Generaloberst von Lindquist, der nach dem Tode des Generals von Spitz die Leitung der deutschen Kriegervereine übernahm, hat sein Amt als Vorsitzender

niedergelegt. Unter dem Generaloberst von Lindquist hat das Kriegervereinswesen sich weiter entwickelt; besonders die sozialen Einrichtungen wurden ausgebaut. Zum Nachfolger des bisherigen Leiters ist der General der Infanterie von Biese, der mehrere Jahre das 8. Armeekorps befehligte, hat bestimmt worden.

Gr.-Wangen, 30. Januar. Der Kriegerverein Groß- und Klein-Wangen feierte am Sonntag Kaisers Geburtstag durch gemeinsamen Kirchgang. Von nachmittags 3 Uhr ab fand Konzert im festlich geschmückten Saale des Gastwirts Bobardt statt. Der Vorsitzende des Vereins feierte Sr. Majestät in freilichigen Worten als Schutzherrn und beglückwünschte das hohe Geburtstagskind mit dem allseitigen Gelübisse der Treue und Ergebenheit. Darauf folgte das dreimalige Kaiserhoh und die Nationalhymne. Hierauf dekorierte der Vorsitzende 2 dem Kriegerverein seit 25 Jahren angehörige Mitglieder L. Dastlan und R. Lange mit

dem 25jährigen Verdienstkreuz und richtete noch Worte der Anerkennung und des Dankes treuer Kameradschaft an beide. Am Abend fanden Theateraufführungen statt. Alle Stücke wurden gut gespielt und zu Gehör gebracht, welches die Theaterbesucher durch ihren Beifall bekräftigten. Leider konnte der alte Saal die Zuschauer nicht alle fassen, und kehrten viele am Eingange wieder um. Das schöne Fest endete mit nachfolgendem Ball erst spät am Morgen. — Auf Schatz Georg wurde in einer Tiefe von 405 Meter Steinfall angetroffen.

Niebeckshorn. Die Landbesitzer für den Kreis Querfurt sind wieder hier aufgestellt worden und stehen hier von Anfang Februar bis Ende Juni d. J. zur Verfügung.

Bad Bibra. Der Bahnhofsmeister Schacht, bisher in Lena, ist der Kgl. Eisenbahnabteilung Calbea mit dem amtlichen Wohnsitz hier überlesen worden.

Holz-Verkauf.

Forstrevier Nebra.

Donnerstag, den 12. Februar 1914.

gelangen aus den Distrikten I. Drlas, vis-à-vis vom Drlaschacht, II. Memleb. Grenze, nördlich des Buch. Weges, Schlag 41, 42, 45 und 46, nachstehende **Kuh-** und **Brennhölzer** meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf:

I. Drlas:

ca. 250 Stück Fichten-Stangen	I. Klasse,
" 350 "	II. "
" 1700 "	III. "
" 1500 "	IV. "
" 800 "	V. "
" 350 "	VI. "
" 150 "	VII. "

die dort stehenden Fichten-, Kiefern- und Birken-Hollen und -Knüppel, sowie die an der Drlasstraße stehenden Doppel-Hollen.

II. Schlag 41, 42, 45 und 46:

ca. 20 Fhm. Birkenhölzer für Stellmacher	in nachstehenden Losen:
Los I Nr. 475 bis Nr. 492	= 2,97 fm
" II Nr. 493 bis Nr. 505	= 3,62 "
" III Nr. 506 bis Nr. 530	= 4,62 "
" IV Nr. 531 bis Nr. 546	= 3,19 "
" V Nr. 547 bis Nr. 560	= 2,52 "
" VI Nr. 561 bis Nr. 576	= 3,56 "

sowie die dort stehenden ca. 125 rm Birken-Hollen und -Knüppel und ca. 150 rm Abraum. Zusammenkunft 10 Uhr Vormittags in **Koch's Gasthof zu Wippach**. Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wippach, den 1. Februar 1914.

von **Helldorff'sche Forstverwaltung.**

Große Vieh- und Inventar-Auktion

in Reinsdorf b. Nebra

(Station: Vignburg).

Am **Freitag, den 6. Februar 1914**, von vorm. 11 Uhr an soll auf dem **Gute Nr. 42 in Reinsdorf**

das gesamte vorhandene lebende und tote Inventar und Borräte öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden und zwar:

2 vorzügl. schwere Ackergaue, 4 kräftige Zugochsen, 1 Bulle, 11 Milchkuhe, 3 Färsen, 2 Kälber, 18 Schweine, Febrvieh, 3 Ackermägen, 1 kl. Wagen, 1 Aufschwägen m. Geschir, 1 Dreschmaschine m. Motor, 1 Schrotmühle, 1 Mähmaschine, 1 Grasmäher, 1 Windfäge, 1 Kartoffelrober, 1 Drillmaschine, 1 Rübenheber (2 Schaar), 1 Rübenheber (1 Schaar), 1 Schleppharke, 1 Hackmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Centrifuge mit Butterfaß und Motor, 2 Pflüge, 1 Cultivator, Walzen und Eggen, 1 Viehwage, 1 Dreifährer, 1 Düngerstreuer, Leitern, Säcke, Karren, sowie verschiedene andere mehr; mehrere 100 Etr. Kartoffeln, Futtererben und Schilf.

Das Inventar ist in vorzüglicher Beschaffenheit. Der Besitzer.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 5. Februar d. J., vorm. 10 Uhr, sollen im Auktionslokal **Gasthof zum Anker** hier, hingedachte Gegenstände, als:

1 Fahrrad, 6 Paar Glatz-Handschuhe, 1 Posten Sportmützen und Anzüge, Winterjoppen u. a. m. öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Sachs, Gericht's-Vollzieher.

Sprechtag in Nebra

Jeden Mittwoch von 2-6 Uhr. Wohnung bei Herrn Paul Schwert. **Hanf, Dentist Kofleben.** Fernruf 194.

Empfehle von jetzt ab alle in das elektrische Fach fallende Artikel, **Osramlampen, sowie sämtliche Ersatzteile.** Mag Borgwardt, Fahrradhandlung.

D. R. P. Lehmdrahtbau D. R. P.

ist bei Vorhandensein von Lehmboden die billigste Bauweise der Gegenwart.

40-70 % billiger als Ziegelmauerwerk. Ausführung kann von jedem Baugeschäft übernommen werden. Nähere Auskunft erteilt:

Willy Herbst, Maurer- und Zimmermeister, Kofleben a. U. Alleinvertreter für die Kreise Querfurt und Eichsthal.

Statt Karten.
 Uns wurde ein gesundes Mädchen geboren.
Dr. Falke und Frau.
 Nebra, 3. Februar 1913.

Zwangsversteigerung.
 Mittwoch, den 4. Februar d. J., mittags 12 Uhr, sollen im **Gasthof zum Anker** hier, hingedachte Posten **Anzüge, Mützen und Hüte** öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
 Sachs, Gericht's-Vollzieher.

Erklärung!
 Wir wollen für Nebra u. Umgeb. sofort eine **Stille** errichten und suchen hierfür einen **verlässlichen Mann**. Beruf unerle. Kenntnisse, Kapital, Etabli. od. Berufswechsel nicht nötig. Einkommen monatlich 200-300 Mk. Auskunft kostenlos. Bewerbung unter: **Lagerkarte No. 8, Herbesthal** (Reinland).

Landwirtschaftlicher Verein Steigra. Vereinsversammlung
 Dienstag, den 10. Februar cr., nachmittags 2 1/2 Uhr, im **Gasthof „zur Unstrutbahn“ in Carsdorf.**
 Tagesordnung:
 1. Geschäftliches.
 2. Besprechung über die Ausgestaltung der Bullenkörung im Kreise Querfurt.
 3. Neuregelung der Bestimmungen für die Durchführung des landwirtschaftlichen Wettbewerbes.
 4. Die **Stichtoffbindung der landwirtschaftl. Kulturpflanzen mit besonderer Berücksichtigung von Stickstoff und Fوسفatpeter** und Erfahrungen der **Verjudswirtschaft in Lauchstädt mit neuen Düngungsverfuden**.
 Ref.: Herr Dr. Meyer, stellv. Vorsitzender der agric. chem. Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer in Halle a. S.
Eröffnung des Saatmarktes 11 Uhr vormittags.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Das Direktorium.
 von Helldorff, Kgl. Landrat.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Querfurt. Telefon 232.
 Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr im **Gasthof zur Burg, Nebra, I. Etage.**

Masken
 zu verleihen **Lederberg Nr. 113.**

Wer liebt
 ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schneeweißes, der gebräute **Stedenpferd-Seife** (die beste Eilenmilch-Seife) a Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Wada-Cream** welcher rate und vilige Haut weich und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der **Apotheke zu Nebra** **Walter Gutschmuths, Adlerdrog** und bei

Freiwillige Feuerwehr.
 Zu unserm am Sonntag, den 8. Februar cr., von **Abends 8 Uhr ab, im „Schützenhaus“** stattfindenden **Konzert und Ball** ladet Freunde und Gönner hierdurch ergebenst ein **das Kommando.**
 Eintrittsgeld 30 Pf.

38000,00 Mark
 sind in getr. Posten auf Hypotheken zu vergeben. **Andreas Eisfeld, Privatmann, Hannover, Krausenstr. 36 III.**

Großwangen.
 Sonntag, den 8. Februar, **Volksmaskenball.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein **D. Bobardt.**
 Jede Maske erhält ein Glas Wein.

Wegen Erbschaftsregulierung
 werden alle diejenigen, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, selbige baldigt zu entrichten. Alle nicht bis zum 1. April eingehenden Forderungen werden gerichtlich eingezogen.
Nebra. Wwe. Rosalie Wöber.

Ein Stockschirm in der Nacht vom Sonntag zum Montag von der Sorge bis zum Ratskeller verloren worden. Abzugeben bei **Mag Borgwardt, Waiferrweg.**

Ein Stockschirm in der Nacht vom Sonntag zum Montag von der Sorge bis zum Ratskeller verloren worden. Abzugeben bei **Mag Borgwardt, Waiferrweg.**

Ein Stockschirm in der Nacht vom Sonntag zum Montag von der Sorge bis zum Ratskeller verloren worden. Abzugeben bei **Mag Borgwardt, Waiferrweg.**

Ein Stockschirm in der Nacht vom Sonntag zum Montag von der Sorge bis zum Ratskeller verloren worden. Abzugeben bei **Mag Borgwardt, Waiferrweg.**

Ein Stockschirm in der Nacht vom Sonntag zum Montag von der Sorge bis zum Ratskeller verloren worden. Abzugeben bei **Mag Borgwardt, Waiferrweg.**

Ein Stockschirm in der Nacht vom Sonntag zum Montag von der Sorge bis zum Ratskeller verloren worden. Abzugeben bei **Mag Borgwardt, Waiferrweg.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Sierzu landw. Mitteilungen.



N. 3.

Milchviehhaltung und -nahrung.

(Schluß).

Die Melkgefäße müssen stets sauber gehalten werden; denn die geringste Unreinlichkeit beeinträchtigt nicht nur den Wohlgeschmack der Milch, sondern begünstigt auch die Bildung schädlicher Bazillen, die nicht selten bei Kindern nach dem Genuß der Milch Magen- und Darmkrankheiten bewirken, in deren Verlauf die Kindersterblichkeit sehr erhöht wird. Sie werden mit Sodawasser ausgewaschen, dann mit siedend heißem Wasser ausgespült und nun an einem luftigen Ort zum Trocknen aufgehängt. Es gibt auch ein anderes Verfahren, das infolieren einfacher ist, als das Wasser kalt verwendet werden kann. Das Milchgefäß wird zunächst mit Kaltwasser ausgewaschen, dann mit kaltem Wasser ausgespült und an einem luftigen Platz aufgestellt. Das gleiche Kaltwasser kann mehrmals benutzt werden. Die Verwendung des siedenden Wassers zum Reinigen der Milchgerätschaften geschieht nicht immer in der richtigen Weise. Manchmal tut sich etwas darauf zugute, da er die Mildeimer, Milchannen, Schüsseln usw. sofort ausbrüht, und doch ist dies falsch. Zuerst soll immer kaltes Wasser zum Auswaschen benutzt werden; die Gefäße werden tüchtig damit innen und außen übergespült und gereinigt, die an den Wänden der Gefäße haftende Milch oder der Rahm muß erst abgepült und entfernt werden und dann erst wird mit heißem Wasser oder Dampf gereinigt. Auch darf nicht mit einem Wischtuch ausgewischt und nachgetrocknet werden, sondern man hängt oder stellt die Gefäße umgefüllt auf und läßt das Wasser ablaufen und abtrocknen. Bei der sofortigen Benutzung von heißem Wasser bei der Reinigung werden die Milchteile eher angebrüht, als daß sie entfernt werden, sie heften sich in feinen Nizen fest, trocknen hier an und sind dann schwer zu entfernen. Man wundert sich dann schließlich, daß trotz des guten Ausbrühens die Gefäße doch Geruch zeigen. Es steht außer Frage, je früher nach der jedesmaligen Benutzung die Gefäße gereinigt werden, um so leichter und mit weniger Mühe geht die Reinigung vonstatten, lassen sich die Milchreste und andere Unreinigkeiten entfernen. — Ebenso wie die Innenseiten, sollen auch die Außenseiten der Gefäße gut gereinigt und abgebrüht

werden. Am richtigsten ist es, die Gefäße nicht nur mit einem Kappen zu waschen und überzuspülen und mit heißem Wasser auszuschemen, sondern große Wasch- und Spülgefäße zu benutzen, um die Gerätschaften vollständig ins Wasser tauchen zu können, so daß sie auch im Brühwasser einige Zeit liegen können und am besten ist es, wenn man sie unter Einwirkung von heißem Dampf bringen kann. Es ist selbstverständlich, daß nur gutes reines Wasser benutzt werden muß. Ein Scheuern an den Blechgefäßen mit Rußpulver oder Feinstein ist zu unterlassen, weil dadurch nur die Verzinnung leidet und die Gefäße schwarze Stellen bekommen und anfangen zu rosten; durch den richtigen Gebrauch von kaltem Wasser und bei einer stets baldigen Ausföhrung lassen sie sich vollkommen und gut rein halten. Die Geräte sind dann an der Luft und am Tage möglichst sonnig, am besten umgekehrt aufzuhängen oder auszustellen.

Das Melken selbst bedingt ebenfalls die größte Reinlichkeit. Die Melker dürfen niemals mit unreinen Händen an die Arbeit gehen und sollen auch sonst sauber sein. Auch das Euter der Kühe muß vor dem Melken sorgsam gereinigt werden; denn Unreinlichkeit, die beim Melken in die Milch kommen, verursachen ein Blau- und Sauerwerden und erschweren das Buttern.

Beim Anmelken sollen die Zitzen oder Striche erst saft gestrichen werden, damit gleichsam die Milch angelockt wird. Das Melken mit der Hand erfordert eine gewisse Übung. Es soll immer mit der ganzen Hand ein mäßiger Druck ausgeübt werden.

Das Milchvieh muß stets gut behandelt werden. Dann läßt es sich gern melken. Dagegen wird es durch eine unfreundliche und grobe Behandlung förrisch.

Störrische und schlagen Kühe haben eine besondere Behandlung nötig. Das Knebeln mittels eines Strides dürfte am zweckmäßigsten sein. Aber es ist immer mäßig, sich mit einer bössartigen Kuh zu quälen; denn die ganze Milchwirtschaft erleidet dadurch eine Störung. Es ist daher ratsam, ein solches Tier beizzeiten auszumergen, also zu verkaufen oder aufzumäßen.

Das Melken soll täglich dreimal erfolgen. Durch häufigeres Melken wird nämlich die Tätigkeit der Milchdrüsen angeregt, infolgedessen sich der Fettgehalt der Milch erhöht.

Bei den Untersuchungen Dr. Schmefels wurde eine größere Anzahl von Kühen sechs Tage dreimal und darauf sechs Tage zweimal gemolken. Durch das dreimalige Melken steigerte sich der Ertrag durchschnittlich an Milch um 9,5 Prozent und an Fett um 10,23 Prozent. Dem erzielten Vorteil steht aber der höhere wirtschaftliche Aufwand gegenüber.

Man kann wohl sagen, daß sich das dreimalige Melken bei Stallhaltung, das zweimalige bei Weidebetrieb als wirtschaftlicher erweist.

Reines Ausmelken ist stets notwendig; denn zurückbleibende Milch verstopft mehr oder weniger die Milchgänge und vermindert so den Milchtrag.

Die Anwendung von Milchathetern ist nicht empfehlenswert, da sie leicht zur Tierquälerei ausartet und häufig Euterentzündung bewirkt.

Die Milchfehler verdienen die größte Beachtung, weil dadurch die Rentabilität auf höchste geföhrt wird. Wässrige Milch wird meistens durch kraftloses und wasserreiches Futter oder durch Verdauungsstörungen bewirkt. Es ist daher notwendig, ein kraftvolles Futter zu reichen und, falls Verdauungsstörungen in Frage kommen, Kalmus, Wermut und etwas Kochsalz zu geben. — Schleimige, fadenziehende Milch, die gewöhnlich einen schlechten Geschmack hat und auch wenig haltbare Butter liefert, wird verursacht durch einen Pilz, welcher die Gärung des Milchzuckers bewirkt und den Käsestoff ausföhlet. So daß die Milch bald in Fäulnis übergeht. Dieser Pilz ist leicht übertragbar und kann nur durch Erhitzen der Milch und große Reinlichkeit bei der Milchgewinnung usw. vernichtet werden. Gerätschaften und Milchräume sind sorgfältig zu desinfizieren, und zwar mit doppeltschwefeligenaurem Kalk. — Schlüdrige oder allzu schnell gerinnende Milch ist auf saure Futtermittel oder Unreinlichkeit zurückzuführen. Daher ist es nötig, diese Fehler zu vermeiden. — Schwer zu verbutternde Milch, deren Rahm nur schäumt, ist auch von Bakterien durchsetzt. Durch Reinlichkeit und gründliche Desinfektion aller Gefäße und Räume kann leicht Abhilfe geschaffen werden. — Das Verliegen der Milch hat gewöhnlich im Futterwechsel und in mangelhafter Verdauung seine Ursache. Es muß daher darauf Beacht genommen werden, Futterfehler zu vermeiden und Verdauungs-

Jahrgang 1914.



störungen zu verhindern. Ferner ist es geboten, das gesamte Milchvieh öfter von einem Tierarzt untersuchen zu lassen und seinen Anordnungen Folge zu leisten. — Blaue oder rote Milch wird verursacht durch einen Pilz und die Zerlegung des Käsestoffes. Nachdem die Milch eine Weile gestanden hat, treten darauf blaue oder rote Flecke hervor. Dieser Farbstoff ist giftig. Daher darf solche Milch nicht gebraucht werden. Da Unreinlichkeit diesen Milchfehler sehr begünstigt, muß sie energisch bekämpft werden.

Der Milcherttrag muß sorgfältig ermittelt werden, wenn die Rentabilität gleichmäßig bleiben oder, was noch besser ist, erhöht werden soll. Es genügt aber keineswegs, die Milchmenge des Jahres zum Maßstab zu nehmen; denn dann kann es leicht vorkommen, daß einige weniger ertragreiche Kühe mit durchgefüttert werden. Das ist aber ausgeschlossen, wenn jedes Milchvieh wöchentlich einmal einem Probemelken unterzogen wird, dessen Resultat gewissenhaft notiert wird. Dann lernt man die Kühe, deren Milchleistung gering ist, am besten kennen und kann sie durch bessere Ersehen. Die Fütterung eines Melkregisters ist also in jeder Milchwirtschaft unbedingt notwendig.

Die heutige Auffassung, die man von der Milch hat, ist eine ganz andere wie vor 20 und mehr Jahren. Damals maß man lebendig nach der Menge und rechnete auch bei der Milch nur mit Quantitäten. Heute spielt die Qualität im Sinne des Gehaltes einer Milch die erste Rolle. Man sieht heute nicht mehr Liter Milch, sondern Gramme Fett und Trodensubstanz. Dies ist darin begründet, daß von dem wirklichen Gehalt der Milch ihr Wert, ihre Ausbeute abhängt. Daraus folgt naturgemäß, daß die Feststellung der Gehaltsverhältnisse in der Milch eine ungemein große Bedeutung hat. Man bewertet die Milch heute meistens nach ihrem Fettgehalt, weshalb der rechnende Milchwirt sich auf die Forderung von möglichst dickem Rahm an die Molkerei beschränkt und die Magermilch verfürtert.

Ermittlung des Fettgehaltes. In der Praxis gibt es heute nur sogenannte Schnellmethoden, die messen und nicht wiegen. Die weitverbreitetste dieser Fettmittlungsmethoden ist die von Dr. N. Gerber. Die genaue Beschreibung dieser Methode findet man in allen besseren Lehrbüchern.

Die Behandlung der Milch erfordert viel Sorgfalt. Sämtliches Milchgeschirr muß peinlich sauber gehalten werden. Die Aufbewahrung der Milch darf nur an einem reinen, trockenen, kühlen, luftigen Ort erfolgen, am besten in einem eigenen Kellerraum, der gute Ventilation hat, trotzdem aber dem Ungeziefer (Insekten) keinen Einlaß gewährt. Hin und wieder ist es geboten, den Milchraum auszuwischen. Zu diesem Zweck werden Schwefelschnitte in Brand gesetzt und der Milchraum sorgfältig geschlossen. Ferner ist eine Desinfektion mit doppeltschwefeligen Kalk nötig. Mehrmaliges Lünchen im Jahre ist ebenfalls notwendig.

Die Milchverwertung. Wenn nicht günstige Lage in der Nähe größerer Städte oder gute Bahnverbindungen den Verkauf als Konsummilch, zu guten Preisen zulassen, dann empfiehlt es sich, die Milch selbst in Magermilch und Rahm zu scheiden und diese beiden Bestandteile getrennt zu verwerten. — Die Entrahmung mittels eines guten Hand-Separators unmittelbar nach dem Melken gestattet eine fast vollständige Umwandlung des Milchfettes in Butter. Kann man den Rahm nicht zu angemessenen Preisen an eine nahe Molkerei liefern, so tut man gut, selbst zu buttern, während die reine, noch kuhwarme Magermilch am besten zur Aufzucht von Kälbern benützt wird. Abu.

Landwirtschaft.

Wird älterer Klee samen zur Saat verwendet, so muß etwas stärker gesät werden, da die Keimkraft unter allen Umständen durch längeres Aufbewahren leidet. Am besten ist es, man überzeugt sich von der Keimfähigkeit vorher durch Ausläsen in einen Blumentopf und berechnet den erforderlichen Samen nach den aufgegangenen Körnern.

Die Einwirkung der verschiedenen Stoffe auf den Boden. Kalten Boden erwärmen: Kalk, Kalkmehl, Gips, Sand, Ziegen, Schaf-, Egel- und Pferdemit. — Feuchten Boden kühlen: Ton, Gassenabraum, Lehm, Tonmehl, Rindsdünger, Jaen. — Feuchten Boden trocknen: Steintohlenasche, Kalk, Schiefer, Kalkmehl, Sand, Bauschluff, Schaf- und Pferdeböden. — Sähen Boden lockern: Sand, Mergel, Asche, Kuh-, Pferdeböden, Gerberlohe, Schafmit. — Feuchtigkeits ziehen an und verschließen: Gips, Steintohlenasche, Schieferstaub, Kreide usw.

Milchwirtschaft.

Prüfung der Milch auf Kalkzusatz. In gleicher Weise wie Pottasche angewendet, wird diese Fälschung durch Vermengung der Milch mit etwas Salz oder Salpetersäure leicht ermittelt, wenn man die filtrierte, geschiedene Flüssigkeit mit Schwefelsäure verlegt; es wird nämlich dann Gips oder schwefelsaurer Kalk sich als Niederschlag ergeben.

Kaninchenzucht.

Kaninchen, welche man mästen will, bringe man einzeln in Käfige von 20 Ctm. Breite und 40 bis 50 Ctm. Länge. Die Kaninchen gewöhnen sich sehr leicht an die Einzelhaft, ihre natürliche Bequemlichkeit findet dabei Rechnung und der Züchter die Feinigkeit; denn die Tiere bringen sich nicht durch Streit und Kämpfe herunter, die Nahrung bekommt ihnen besser und sie schlafen ruhig, statt ihre Zeit mit erwiderten und uneligen Herumtreiben zu verbringen. Um die Schwierigkeit der Reinigung der Behälter zu umgehen, bildet man den Boden derselben aus Stäben von Eisen oder Holz derart, daß die Exkremente von selbst durchfallen. Die Vorderseite wird durch ein Gitter gebildet, vor welchem man einen Fressrog anbringt, und das zugleich als Tür dient. Der Fressrog muß vor jeder Fütterung gründlich gereinigt werden.

Geflügelzucht.

Legenot. Es kommt nicht allzu selten vor, daß ein Huhn ein Ei nicht legen kann, weil es entweder zu groß ist oder quer im Hohlraum des Eileiters liegt, oder weil die Schleimhaut des letztgenannten Körperteiles entzündet und geschwollen ist. Dagegen wird empfohlen: Eintrömenlassen warmer Wasserdämpfe in den After und Eileiter oder Einhüllen der an Legenot leidenden Hühner in stark erwärmte, wollene Tücher, besonders ein Erwärmen des Unterleibes soll zuweilen schon genügen. Außerdem sind die Tiere einige Zeit an einem warmen Orte unterzubringen. In hartnäckigen Fällen findet folgendes Verfahren Anwendung: Man legt das Huhn auf den Rücken, wo es von einem Gehilfen festgehalten wird, öft und fettet den Lege-darm mit dem Finger gut ein und lüßt durch Schieben und Drücken von außen das Ei herauszutreten. Ist das Ei in einer in die Eierhülle gebaut gedrückten Vertiefung festgeklemmt, aber von außen sichtbar, so schiebt man eine lange, reine Haarnadel dicht über und unter das Ei mit den Schlingrändern nach auswärts in den Ei-

letter und versucht durch vorsichtiges Drücken das Ei über diesen Schlitten an das Tageslicht zu befördern.

Das Geflügel wird auf allen Höfen und in allen Küchen verschieden geschlachtet. Am schmerzlosesten führt man aber den Tod herbei, wenn man mit einem scharfen Messer oder Beil den Kopf vom Kumpfe trennt. Soll auch der Kopf in der Küche Verwendung finden, so durchsticht man den ersten Halswirbel unmittelbar hinter dem Kopfe mit einem spitzen scharfen Messer. Kurzer Entschluß und Sicherheit in der Ausübung sind notwendige Eigenschaften für das Schlachten.

Bienerzucht.

Das Haupterfordernis einer glücklichen Durchwinterung. Die einzige Hilfe gegen Ruhr ist der Reinigungsausflug, der hängt aber vom Wetter ab, der Imker kann ihn nicht schaffen. Die künstlichen Reinigungsausflüge sind wirkungslos und mißlich. Die Durchwinterungslust hat sich deshalb bisher auf vorübergehende Maßregeln beschränken müssen, welche darauf hinauszielen, eine übermäßige Ansammlung von Fäkalien im Enddarm zu verhüten. Das sollte geschehen: 1) dadurch, daß man den Bienen so oft als möglich Gelegenheit zu Reinigungsausflügen verschafft, indem man ihnen Ausflug nach der Sonnenseite lehrt; 2) dadurch, daß man für den Winter und hauptsächlich im Winter ein möglichst konzentriertes, hochnährwertiges Futter reichet, um die Bildung von Kotkrüpfen zu verringern, daß man 3) Störungen fernhält, denn aufgefökte Bienen laugen sich voll Honig, und daß man endlich 4) was auch aus anderen Gründen sehr notwendig ist, die Kälte von den Bienen abhält, denn gesteigerte Kälte bedingt gesteigerte Nahrungsaufnahme nach dem Geheiß der chemischen Wärmeregulation im tierischen Körper.

Will man unreinen Honig, z. B. aus ruhrkranken Bienen, den Bienen füttern, so löse man ihn in Wasser, filtriere ihn durch ein Lappchen, wenn dies nötig ist, und koche ihn über gelindem Feuer ein, indem man den entstehenden Schaum abnimmt. Reinesfalls aber hänge man beschmutzte Waben einem Bienenvolk zum Ausfressen ein; oft wird dadurch die Ruhr übertragen.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Gründüngung in Weinbergen. 1) Durch die Gründüngung wird eine große Menge von Pflanzensubstanz in den Boden gebracht, welche leicht in Verwesung übergeht und den Rebwurzeln eine allmähliche, aber lange andauernde Quelle von Nährstoffen darbietet. 2) Es wird durch die Gründüngung die nämliche günstige physikalische Bodenbeschaffenheit gewonnen, wie durch die Düngung mit Stallmist: Der Boden wird infolge des Verwesungsprozesses der Pflanze erwärmt; der bei der Verwesung erzeugte Humus nimmt viel Feuchtigkeit auf und hält sie lange zurück; der Boden wird mürbe und leicht zu bearbeiten. 3) Durch Gründüngung mit fleischartigen Pflanzen wird eine große Menge Stäbchen aus der Luft kostenlos gewonnen, und die durch die Kleewurzeln aus dem Boden ausgenommenen Mineralstoffe, welche mit der grünen Masse wieder dem Boden einverleibt werden, befinden sich in einem sehr leicht aufnehmbaren Zustande. 4) Bei dicht bestandenem Kleewuchs wird die Entwicklung der lössigen Rebenuntertüter unterdrückt und die Verhärtung und Verkrüftung des Bodens verhindert. 5) Die schwere Arbeit des Düngertagens in der Rebbetzge wird durch Gründüngung erspart, und der Stallmist mit Zufuhrenahme passender Kinstdünger ersetzt. 6) Die Gründüngung ist bei weitem billiger als die Stallmistdüngung.



Der Mensch sei niedrig oder groß,
Wünscheligkeit ist aller Los,
Nicht Gold gibt Glück, noch Rang, noch Braut,
Man ist, wozu das Herz uns macht!

Für die Hausfrau.

Soulet du auch im Leben entbehrst,
Solange dir noch ein Herz gehört,
Solange dich bindet noch eine Pflicht,
So lange, o Mensch, verzage nicht!

Der offene Schrank.

Mein Liebes Mütterlein war verreckt,
Undehrte nicht heim, und lag in der
Grube;
Da war ich allein und recht verwast,
Und traurig trat ich in ihre Stube.
Ihr Schrank stand offen, ich fand ihn noch
heut,
Wie sie, abreisend, ihn eilig gelassen,
Wie alles man durcheinandergestreut,
Wenn vor der Tür die Pferde schon passen.
Ein aufgeschlagenes Gebetbuch lag
Bei mancher Rechnung, von ihr geschrieben;
Von ihrem Frühstück am Scheidetag
War noch ein Stücklein Kuchen geblieben.
Ich las das aufgeschlag'ne Gebet,
Es war: wie eine Mutter um Segen
Für ihre Kinder zum Himmel steht;
Wir pochte das Herz in bangen Schlägen.
Ich las ihre Schrift, und ich verbiß
Nicht länger meine gerechten Schmerzen,
Ich las die Zahlen, und ich zerriß
Die Freudenrechnung in meinem Herzen.
Zusammen such' ich den Speisereif,
Das kleinste Krümlein, den letzten Splitter,
Und hätt' es mir auch den Hals gepreßt,
Ich aß vom Kuchen und weinte bitter.
Nicolaus Lenau.

Verkehr.

Von A. E. M. r.

Wie sind wir doch gar so rasch mit dem
abspredhenden Urteil über unsern Nächsten
fertig! Wie rasch verlieren wir die Geduld
und werfen uns zum Richter seiner Hand-
lungen, sogar seiner Gedanken auf. Wenn
wir recht darüber nachdenken, kann uns da-
zu aber nur die ganz genaue Kenntnis der
Verhältnisse in seinem Vaterhause, seiner
Erziehung, wie seines Lebensganges in
den wichtigsten Grundbedingungen zur gerech-
ten Beurteilung eines Menschen. Da sich
nun aber in den seltensten Fällen das
Wollen und Vollbringen vollkommen deckt
und Ursache und Wirkung nicht immer folge-
richtig aus einer hervorgehen, so sollen wir
sehr vorsichtig mit unserm Sprechen sein und
ja nicht verurteilen, ehe wir beurteilen
können.

Wir können die Menschennatur nicht
durch Bücher kennen lernen. Der Verkehr,
eigentlich nur der intime Umgang mit
ihnen, läßt uns tiefere Einblicke in ihr
Leben und Wirken, ihr Wollen und Können
tun. — Wir sehen sie erst dann im rechten
Lichte, wenn wir prüfen und vergleichen,
und die aus der Erkenntnis gewonnene Er-
fahrung in jedem einzelnen Falle anwen-
den. Es kommt gar zu sehr auf die Augen
an, mit denen wir eine Person oder Sache
betrachten. Trotzdem können wir uns viel-
leicht ein ganz falsches Urteil bilden, wenn
wir nicht vorurteilsfrei genug oder auch
nicht scharfsinnig genug sind. Sogar der

beste Menschentemner kann getäuscht wer-
den; daher ist stets Vorsicht im Verkehr mit
Fremden geboten.

Wir sollen uns freuen, wenn wir etwas
recht Gutes von unserm Nächsten erzählen
können. Aber sogar dann sollen wir vor-
sichtig mit unsern Worten sein; denn der
Zuhörer faßt die Sache vielleicht ganz
anders auf und überbringt sie auf seine
Weise. — Die beste Absicht schügt nicht
immer vor Verleumdung.

Unsere Worte können wie stürzender
Balsam auf die Herzenswunden des Be-
trübten fallen; sie können aber auch das
Gift sein, welches das Glück des Nächsten
für immer zerstört.

Ein Wort kann den Gebeugten auftrich-
ten und den Hochmütigen zu Boden stürzen.
Es erquidit und es beleidigt; es verdammt
und es bejelt; darum hüte deine Zunge!

Der Herzenstakt ist oft weit klüger als
der grübelnde Verstand. Er will alles klar
durchschauen und ist wohl wie mit Blind-
heit geschlagen. Das Herz fühlt nur mit
und weiß sofort die richtige Saite zum
Vibrieren zu bringen. Die Augen der
Seele um eben tiefere Einblicke in das
Menschenherz als die wirklichen Augen, die
ja oft gehalten sind.

Das Vorurteil sieht alles im verkehrten
Lichte. Durch seine gefärbte Brille ist
die klare Beurteilung der Sachlage aus-
geschlossen.

Vorurteile sind ebensowenig zu besiegen,
wie eine eiserne Mauer zu durchbrechen ist.
Ein Wunder nur kann sie forträumen, und
das geschieht in unseren Tagen nicht mehr.

Küche und Keller.

Kranzösishe Suppe. Eine kräftige
Fleischbrühe wird von Rindfleisch oder auch
von einem alten Huhn bereitet. Man kocht
dann allerlei feines Gemüse darin weich,
wie Kojentohl, Blumentohl, Karotten,
Erbsen, je nachdem, wie es die Jahreszeit
bietet. Außerdem bereitet man kleine Klöß-
chen aus Grieß oder Semmeln und läßt sie
in der Suppe gar kochen. Hat man ein
altes Huhn zur Bereitung der Brühe ge-
nommen, so wird das Fleisch von den
Knochen gelöst, in kleine Stücken zerschnit-
ten und in die Suppe getan.

Blumentohlgemüse. Der Blumentohl
wird zerteilt, geschält und in kräftiger
Fleischbrühe weichgekocht. Man nimmt nur
so viel Brühe, als zum Bedecken des Kohls
erforderlich ist. Dann gibt man über den
Blumentohl reichlich frische Petersilie, gar-
niert das Gemüse mit kleinen Semmelklöß-
chen und legt auf den Blumentohl einige
frische Butterflädchen.

Kartoffelpuffer. Mehlige Kartoffeln
werden sehr gründlich vor und nach dem
Schälen gewaschen, dann gerieben, etwas
von der wässrigen Brühe befreit und mit
 $\frac{1}{2}$ Liter kochender Milch auf $1\frac{1}{2}$ Kilogr.
Kartoffeln überbrüht. Dann mischt man
3 ganze, gut geschlagene Eier unter die
Masse, eine große, feingeriebene Zwiebel,
das nötige Salz, zwei Eßlöffel bestes Mehl,
und hakt kleine Kuchen davon auf einer
Pfanne in heißem Schmalz.

Schnitzel mit Hindernissen. Man brät
Kalbschnitzel auf die bekannte Art und
garniert sie mit entgräteten und gut ge-
wässerten Sardellen, legt die Schnitzel in
Abständen auf eine heiße Platte, gibt in die
Zwischenräume runde, recht knuspertig ge-
bratene Kartoffeln und legt um das Ganze
einen Kranz von in Salzwasser abgekochten
Blumentohlröschen, die wiederum mit klei-
nen Butterflädchen verziert sind.

Gebadene Kalbsleber. Eine Kalbsleber
wird gehäutet und gespikt, in eine mit
Speckscheiben ausgelegte Pfanne getan
und mit $\frac{1}{2}$ Liter saurer Sahne begossen,
nachdem vorher über die gespikte Leber
eine Hand voll fein geschnittener Zwiebeln
und etwas Salz und Pfeffer gestreut wurde.
Die Pfanne wird dann fest zugedeckt und
in einen heißen Ofen gehoben, wo die
Leber unter öfterem Begießen und Wenden
solange baden muß, bis sie weich ist. Die
Sauce wird mit etwas Mehl sämig gemacht.

Haushirtschaft.

Zerschnittene Kartoffelschalen in eine
Glasflasche getan, mit Wasser bedeckt, und
den Inhalt dann ordentlich geschüttelt, rei-
nigen das Gefäß gründlich.

Reinigen der Tapeten. Schlechte Tapa-
ten verlieren ihre Farbe, sowie Licht und
Luft ungehemmt auf sie einwirken, und jeder
leichte Anstoß eines Möbelstückes ruft eine
Verletzung hervor. Noch deutlicher tritt die
schnelle Verwahrheitung der Tapeten zutage, wenn
sie von Staub gereinigt werden sollen. Nur
gute Tapeten ertragen eine gründliche Rei-
nigung, die alle Vierteljahre vorgenommen
werden sollte, während in jedem Monat
die Wände mindestens einmal mit einem
Besen, um den ein weiches Tuch gebunden
wurde, abgesehen sind. Die gründliche
Reinigung geschieht mit einer weichen
Bürste. Eine Hut- oder Sambürste eignet
sich vortrefflich dazu. Strichweise wird die
Wand, die vorher von allen Bildern befreit
ist, abgebürstet. Aller Staub verschwindet
auf diese Weise. Die Reinigung wird zum
Teil mit Hilfe einer Stehleiter vorgenom-
men werden müssen. Sobald wird die
Wand sorgsam mit altschwarzem Schwarzbrot
oder mit Kleie abgerieben. Etwasige Flecke
entfernt man mit Benzol (nicht bei bren-
nendem Licht).

Gemeinnütziges.

Petroleumgeruch, der trotz Wasser und
Seife oft tagelang den Händen anhaftet,
verschwindet sofort durch Abreiben mit
trockenem Senfmehl. Auch Herings- und
Zwiebelgerüche von Wesseln usw. können
durch Senfmehl schnell entfernt werden.

Schuhstücher, die sehr praktisch zum Nach-
polieren von gewichsten Stiefeln angenen-
det werden, wäscht man in Salmiakwasser
aus. Auch die Wachsbürsten selbst müssen
zuweilen einer gründlichen Reinigung
unterzogen werden. Es ist deshalb gut,
keine billigen und nur eingeleiteten, son-
dern eingebundene Bürsten zu kaufen.

Fensterputzen. Es ist eine Erleichterung,
wenn die Scheiben mit warmem Wasser ab-
gewaschen werden, dem man Spiritus zuge-
setzt hat. Das Polieren geschieht am besten
mit einem Wildleder, doch sind auch fogen,
gelbe Fensterputztücher im Handel, die das
Leders ersetzen. Auch Zeitungspapier kann
zum Blankputzen dienen. Die Tücher, mit
denen man Fenster putzt, dürfen keine
Fasern lassen.

❖ Haus- und Zimmergarten. ❖

Die Verwertung der Mistbeete.

Von M. Danfker.

Wir unterscheiden in der Praxis zwischen warmen, lauwarmen und kalten Mistbeeten.

Die warmen Mistbeete mit einer Normaltemperatur von 20 bis 30 Grad C. werden von Dezember bis März für die verschiedensten Aussaaten, besonders auch der ersten Melonen, eingerichtet. Die Dide der Mistpackung muß bei ihnen im richtigen Verhältnis zu dem Wärmegrade stehen, den die zu ziehenden Pflanzen beanspruchen. Zur Packung der warmen Kästen ist ausschließlich frischer Pferde- dung, so wie er den Stall verläßt, verwendbar. Weist jedoch vermisch man ihn zu einem Drittel mit Laub, um seine Wirkung etwas zu mäßigen und dadurch um so nachhaltiger zu gestalten. Auch zum Einstellen von Topfpflanzen mit den Töpfen eignen sich die warmen Mistbeete außerordentlich. In diesem Falle wird allerdings eine kleine Änderung an dem Mistbeet nötig. Statt der Lage Düngererde breitet man hier eine Schicht Gerberlohe oder Sägespäne zum Einstellen der Töpfe über die Packung aus. Für größere Topfpflanzen oder schnell wachsende Arten muß ferner der Abstand der Fenster von der Oberfläche des Beetes größer genommen werden (etwa 50 Zentimeter hoch).

Die lauwarmen Mistbeete, deren normale Temperatur im allgemeinen 12 bis 18 Grad C. beträgt, werden Januar-Februar-März angelegt. Sie eignen sich besonders zur Heranzucht der zweiten Melonen, zu Frühstufkulturen aller Art und zur Gewinnung der nötigen Pflanzen für das Freiland. Aussaaten in Schalen, die frühzeitig gemacht wurden, nimmt das lauwarme Mistbeet entweder mit den Schalen auf, oder aber die kleinen Sämlinge, wie solche von Gloxinien, Begonien, Ipäaea usw., werden direkt in dasselbe verpflanzt. Auch einer großen Anzahl von Knollengewächsen, darunter Kanna, Kaladien, Fuchsen, Pelargonien, die mit dem vollen Erwachen der Natur im Frühling schon weit ausgeholt haben sollen, kommt das lauwarme Mistbeet sehr zustatten. Zum Einbringen von Pflanzen, die in Töpfen stehen, eignet es sich auch in ganz vorzüglicher Weise, vorausgesetzt, daß es darauf besonders eingerichtet werden konnte. Alle möglichen Gattungen können hier untergebracht werden, sowohl die schon recht viel Platz benötigten Musa, Kanna, Kaladien usw., als auch die mit bescheideneren Raumverhältnissen auskommenden Heliotrop, Pelargonien, Fuchsen usw. Sogar noch zur Sommerzeit läßt sich das lauwarme Mistbeet recht vielseitig ausnutzen. In ihm läßt sich Stiefmütterchen, Finerarien, Bergkriemhüchel, Alpenveilchen werden darin gesät und verpflanzt. Eine Menge von Stecklingen (Rosen, Efeu und dergleichen) geht aus dem lauwarmen Mistbeet vorzüglich entwickelt hervor. Die Ausnützung des lauwarmen Mistbeetes ist eine denkbar vielseitige. Nicht wenig trägt dazu unsere erste und bedeutendste Wärmequelle, das alles belebende Sonne, bei. Von den warmen Mistbeeten unterscheiden sich die lauwarmen zunächst durch ihre weniger starke Düngpackung, dann aber auch in der leichteren der Pferde dung stark zur Hälfte mit Laub untermischt.

Die kalten Mistbeete, die in der Regel eine Temperatur von 12 bis 15 Grad C. aufweisen, richtet man Ende März oder in

den ersten Tagen des April ein, wenn Fröste nur noch ausnahmsweise zu erwarten sind. Von besonderem Vorteile sind sie gegenüber garten Aussaaten, wie Zierpappel, Cole- dien, Brethrum usw. Vorzüglich eignen sie sich auch zum Verstopfen von Pflanzen, die gegen Frost besonders empfindlich sind, wie Tomaten, Gurken und dergleichen. Eine große Zahl von Gemüsen werden in ihrer Kultur durch das kalte Mistbeet bedeutend unterstützt, sei es durch Beschleunigung des Wachstums im Frühjahr oder durch Verzögerung der Ernte im Herbst bzw. deren Schutz gegen auftretenden Frost. Vielfach haben die kalten Mistbeete weder Rahmen, noch Fenster. Mitunter begegnet man bei ihnen den sogenannten Papierfenstern, die sich mittels über starken Latenträumen gespannten Fensterpapiers, welches nachher gestrichelt wird, leicht herstellen lassen. Im allgemeinen beschränkt man sich jedoch darauf, wenn es nötig erscheint, namentlich bei

geeignet sind dazu 2 bis 3 Ctm. dicke und 30 bis 50 Ctm. breite Lattenbretter, die man, je nach der Länge der Kästen, auf 1,33 bis 2,66 bis 3,99 bis 5,32 Meter Länge schneidet. Als Breite der Kästen nehme man immer 1,33 Meter; es ist dies genau die Länge der aufzulegenden Fenster, die selbst anzufertigen in den seltensten Fällen angänglich sein dürfte. Zu den Pfosten der Kästen, die diesen erst einen festen Halt geben sollen, verwende man vierkantige, 10 Ctm. starke, mindestens meterlange Eichenhölzer.

Nun noch einige Schlussbemerkungen.

Mit zunehmender Außentemperatur lüfte man die Mistbeete mehr und mehr; es ist dies zur gesunden Entwicklung des Pflanzenlebens im Mistbeete unbedingt erforderlich. Sehr gute Dienste leisten uns dabei die sogenannten Luftböden, deren sägezahn- artiger Rand ein Stützen der geöffneten Mistbeetfenster in jeder gewünschten Weise ermöglicht. Aussaaten müssen mit besonderer Vorsicht gelüftet werden. Man läßt sie dünn und entferne an warmen Tagen das auftretende Unttaut, sobald es von den Kulturpflanzen zu unterscheiden ist. Ein dauerndes Voderhalten der Erdschicht im Mistbeet ist von nicht zu unterschätzender Wirkung. Man Sorge auch zu Zeiten für die richtige Verteilung von Licht und Schatten. Schmale Bretter, die in beliebig großer Entfernung voneinander aufgelegt werden können, sind im Frühjahr sehr am Platze. Im Sommer empfehlen sich dagegen zum Schutze gegen den Sonnenbrand aus Kotos- fahnen geflochtene Decken, solche aus Leinwand und Besprühen der Fenster mit Kalk- milch. Leider ist bei den drei letztgenannten Mitteln vom Übel, daß sie zu jeder Zeit das Licht gleich stark zurückdrängen. Sollte irgend eines unserer Mistbeete vorzeitig kalt zu werden drohen, so ist uns in der Erneuerung des Umhanges bis zur Tiefe der Bretter des Kastens ein vorzügliches Mittel gegeben, ihm von neuem Wärme zuzuführen.



Der Eulalyptus als Zimmerpflanze.

Ebenso wie es unter den Menschen Riesen gibt, so ist der Eulalyptusbaum unter den Pflanzen ein Riese. Bäume von 140 bis 160 Meter Höhe sind nicht selten. Der Eulalyptus kommt in Unterarten und Varietäten in dieser Größe vor und der Umfang eines solchen Stammes würde eine Höhlung ergeben, in der sich 3 Meter bequem nebeneinander bewegen können. Der Baum ist aber nebenbei eine sehr nützliche Pflanze. Sie wirkt luftreinigend im Zimmer. In feuchterem Gegenden genügt schon die An- pflanzung als bestes Mittel gegen Krankheiten. Aus den Blättern wird ein Öl gewonnen, das dauerhafte Holz zum Schiffbau oder zur Eisenbahn verwendet. Die Ausschmückung der Blätter gibt eine den Ausfallern bekannte Lederart; die Rinde der Stoff zum Papier und als Gerbmateriale wird auch der Saft verwendet, und Extrakte davon k. n. man ja als Mittel gegen Husten und Heiserkeit.

zu erwartenden kalten Nächten, die kalten Mistbeete mit Strohmatten zu decken, die darauf gleich wieder weggenommen werden. Bei der Anlage der kalten Mistbeete kann man sich solchen Düngers bedienen, der schon zur Einrichtung warmer oder lauwarmen Mistbeete gedient hat; jedoch muß derselbe mit einer geringen Menge frischen Pferde düngers durchsetzt sein.

Die Kästen zu den Mistbeeten sind zu mäßigen Preisen im Handel zu erhalten. Ökonomischer verfährt man jedoch, wenn man sich dieselben selbst anfertigt. Recht

Während des Winters verlangt der Dies- ander 1—5 Grad Wärme, und er ist daher an einen frostfreien Ort zu bringen, der aber ja nicht zu sehr erwärmt sein darf, da sich sonst die größten Feinde genannter Pflanze einfinden würden, die Schildläuse.

Blühende Myrten zu erzielen. Um Myrten zum Blühen zu bringen, verpflanzen man sie nicht und lasse den Topf vollständig mit Wurzeln vollwaschen. Sie haben dann nicht mehr Nahrung genug, um Blätter zu treiben und entwickeln ihre reizenden Blüten. Sobald sie Knospen zeigen, sorgt man, daß die Unterfüße stets voll mit reinem Weich- wasser gefüllt werden. Schlammiges, übel- riechendes Wasser taucht für keine Blume, es müssen daher die Unterfüße stets sauber gehalten werden.

Die Kamelie ist eine Kalthauspflanze, was uns sagt, daß sie im Winter in einem nur mäßig warmen Zimmer zu halten ist. Ein Raum, in welchem es bald sehr warm, bald wieder kalt ist, ist kein Aufenthaltsort für die Kamelie; sie läßt hier die Knospen fallen und bekommt gelbliche Blätter. Das Gießen ist mit großer Sorgfalt auszuführen. Weil die Kamelie ein Winterblütler ist, und sie im Winter in voller Vegetation steht, darf es ihr nicht an Bodenfeuchtigkeit fehlen und doch darf sie auch nicht zu viel gegossen werden.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schetter in Cöthen (Mag.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Cöthen, mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Mag.).

